

Zweites Kapitel.

Die Morgensonne war wundervoll klar aufgegangen, ein leichter, kühler Ostwind machte die warme Sommerluft köstlich frisch — es war so recht das passende Wetter für eine weite Landpartie! — Im saubern, weißen Mullkleide, mit dunkelroter Schärpe stand Dora freudestrahlend vor dem Spiegel und betrachtete wohlgefällig ihr niedliches Bild — ja, sie war leider seit dem letzten Winter ein recht eitles, eingebildetes Mädchen geworden, das hatte Frau Ellwald noch niemals so deutlich wie heute bemerkt!

Stillschweigend knüpfte sie die dunkelrote Schleife, welche die sorgfältig geordneten Locken Doras zusammenhalten sollte, und plötzlich fielen ein paar große Thränen in das weiche, dicke Haar, über das sie leise glättend hinstrich. — Das Mädchen wandte sich rasch nach ihr um, in diesem Augenblick gänzlich vergessend, daß sie dadurch die künstliche Frisur zerstörte, um die sie eben noch so große Sorge gehabt. Wie blaß und elend die liebe Mama heute ansah, wie müde sie sich auf die Tischkante stützte!

„Bist du krank? Soll ich lieber hier bleiben?“ fragte sie, von plötzlicher Reue erfaßt, „ich will ja auch gar keine andere Geburtstagsfeier haben!“ — Frau Ellwald lächelte erfreut. Nein, ihre Dora war doch noch kein ganz eitles, herzloses Kind, und Gott, den sie angstvoll gebeten, sie auf den rechten Weg zurückzuleiten, würde es sicher thun, davon war sie jetzt fest überzeugt.

„Das geht jetzt nicht mehr, mein Herzchen,“ sagte sie sanft, „ich bin nur ein wenig matt und angegriffen, und so spät kannst du dich von der Teilnahme an der Landpartie unmöglich mehr ausschließen. Laß dir dein Vergnügen durch die Sorge um mich nicht stören, ich bleibe daheim, wenn Papa nachmittags mit den Kindern in den Haselbusch geht, und die paar Stunden völliger Ruhe werden mir sicher wohlthun.“

Doras Wangen färbten sich mit dunkler Röthe; o sie wußte es nur zu genau, womit Mama sich gestern so sehr angestrengt

Noien.